

Ein wenig als Pflichtübung wirkt dagegen (7) die Erörterung der Leuenberger Konkordie. Der systematisch-theologische Ertrag liegt hier in der Interpretation der Erwählungslehre als Korrektiv für eine Rede von der Rechtfertigung *sola fide*, die immer noch den Glauben als Werk mißzuverstehen erlaubt. Abgerundet wird dieser Durchgang (8) mit der Behandlung von zwei weiteren Dokumenten: Ausführlich analysiert B. den anglikanisch-römisch-katholischen Text „Das Heil und die Kirche“. Hier wird betont, daß bereits die menschliche Antwort auf die göttliche Gnade wieder ein Werk dieser Gnade sei. Das schließt nicht aus, daß die Antwort auch menschliches Handeln, also Werke umfaßt, die mehr oder weniger für die Liebe durchsichtig sein können. Und Glaube fügt die Person sogleich in die Gemeinschaft, in die Kirche ein. Nur sehr summarisch geht B. auf den evangelikal-römisch-katholischen Dialog ein. Interessanter ist das Kapitel zu den Religionsgesprächen der Reformationszeit (9), vor allem zum doppelten Gerechtigkeitsbegriff des Regensburger Gesprächs. Man kann sich in der Tat fragen, welchen Erkenntnisfortschritt die neueren Dialoge eigentlich erbracht haben.

Das Schlußkapitel (10) wirft die grundsätzlichen Fragen wieder auf. Es geht letztlich um die Frage nach der menschlichen Rezeptivität im sakramentalen und ekklesiologischen Kontext, damit verknüpft um den Zusammenhang zwischen Schuld- und Sinnfrage. Auf diesem Hintergrund muß das Rechtfertigungsgeschehen interpretiert werden als gnadenhafte Zuwendung Gottes zum Menschen, die zugleich die Person einlädt zur Teilhabe an dieser Bewegung Gottes zum Menschen hin, also sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Dimensionen aufweist.

Diesen dichten Formulierungen am Ende des Buches kann man nur zustimmen. Zu fragen wäre allerdings, wie dramatisch die Verwicklung der Person in die göttliche Bewegung zu denken ist. Und gerade hier hätte B. an vielen Stellen die harmonisierenden Tendenzen der Dialoge etwas schärfer unter die Lupe nehmen müssen. Der bedauerliche Mangel des Buches liegt darin, daß die Erwartungen des ersten Teils durch die zweite Hälfte nicht erfüllt werden. Dazu wäre eine stärkere Konzentration auf die Struktur der menschlichen Rezeptivität und Aktivität erforderlich gewesen, wie sie B. im letzten Kapitel skizziert. Wenn Luther die Passivität des Menschen gegenüber dem Handeln Gottes betont, so ist damit eine menschliche Aktivität ja keineswegs ausgeschlossen, vielmehr zielt das „*simul iustus simul peccator*“ auf die stets bedrohliche Tendenz des menschlichen Willens, sich von Gott weg der eigenen Gerechtigkeit zuzukehren – eine Tendenz, die von Gott her immer wieder heilsam begrenzt wird. Diese Innenspannung wird in den Dialogen nicht in den Vordergrund gestellt – aber sie wäre für die von B. namhaft gemachten „Herausforderungen“ fruchtbar zu machen gewesen. Was schließlich den zweiten Teil betrifft, so vermisste ich schmerzlich ein Kapitel über den evangelisch-orthodoxen Dialog. Gerade weil B. immer wieder die Fülle neutestamentlicher Bilder für das Heilshandeln Gottes gegen eine Verengung auf die juristische Terminologie anführt, wäre die Konfrontation mit der Rede von der „Vergöttlichung“ eine interessante Vertiefung.

*Ernstpeter Maurer*

*J.M.R. Tillard, Chair de l'Église, chair du Christ. Aux sources de l'ecclésiologie de communion. Les Éditions du Cerf, Paris 1992. 168 Seiten. Kt. FF 100,-.*

*Communio et Réunion.* Mélanges Jean-Marie Roger Tillard. Ed. par Gillian R. Evans et Michel Gourgues. University Press/UITgeverij Peeters, Leuven 1995. 431 Seiten. Kt. FB 2400,-.

In den letzten Jahren ist im ökumenischen theologischen Dialog die Ekklesiologie der *Communio/Koinonia* – das deutsche Wort „Gemeinschaft“ bleibt zu blaß und allgemein – zunehmend in den Vordergrund getreten. Im Bemühen, die verschiedenen Dimensionen und Aspekte des Wesens, der Sendung, des Lebens und der Einheit der Kirche in einer umfassenden und integrativen Vorstellung zum Ausdruck zu bringen, hat sich das *Communio*-Konzept, das zunächst von römisch-katholischen und orthodoxen Theologen wieder neu entwickelt worden ist, als besonders geeignet erwiesen. Als Beispiele für die ökumenische Rezeption von *Communio/Koinonia* seien hier nur die Erklärung der Vollversammlung des ÖRK 1991 in Canberra über „Die Einheit der Kirche als *Koinonia*: Gabe und Berufung“ und das Thema der 5. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung 1993 in Santiago de Compostela „Auf dem Weg zu einer *Koinonia* im Glauben, Leben und Zeugnis“ genannt.

Einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der *Communio*-Ekklesiologie hat der französische Dominikaner Jean-Marie R. Tillard mit seinem ekklesiologischen Hauptwerk „*Église d'Églises*“ (Paris 1987, engl. Colleville/MN 1992) in einer theologisch ungemein kreativen Weise geleistet. Tillard lehrt an den röm.-kath. Fakultäten in Ottawa und Freiburg/Schweiz. Er ist Vizevorsitzender der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des ÖRK, Mitglied in mehreren bilateralen Gesprächskommissionen und in anderen Gremien. Sein neues Buch ist eine Antwort auf kritische Reaktionen zu „*Église*

*d'Églises*“ sowie eine weitergehende Entfaltung einzelner Aspekte des *Communio*-Konzepts.

In Stellungnahmen zu „*Église d'Églises*“ wurde u.a. bezweifelt, ob im biblischen Zeugnis und in der altkirchlichen Tradition eine genügend breite Basis für eine solche Vorrangstellung des *Communio*-Gedankens gegeben sei. Auch wurde gefragt, ob durch diesen alle Aspekte des Glaubens einbeziehenden Gedanken der Gemeinschaft nicht die direkte Beziehung der einzelnen Glaubenden zu Gott verdrängt und ob der Stellung und Rolle der Eucharistie als Grund und Zentrum der *Communio*-Ekklesiologie nicht eine zu ausschließliche Bedeutung beigemessen werde. Anfragen dieser Art werden nicht direkt, aber implizit in den drei Kapiteln dieses Buches beantwortet. Dies geschieht am deutlichsten im Blick auf die sehr ausführlichen biblischen und patristischen Darlegungen zu einzelnen Aspekten der *Communio*-Ekklesiologie. Ein durchgängiges Moment in der Darstellung der *Communio* ist bei Tillard die Art und Weise, in der er alles miteinander verknüpft: die Beziehung aller zu Gott und zu allen anderen in der *Communio*; die Einbeziehung aller in einem einzigen Leib, dem eucharistischen Leib, der den ekklesialen Leib wirkt; das Hineinnehmen aller in ein einzigartiges Opfer, das Opfer Christi und das Opfer der Kirche in Lob, Dienst, Leben und Glauben. „In diesem kommunitären Beziehungsgeflecht wirkt die *Communio* der göttlichen Trinität durch das Wort und den Heiligen Geist in der *Communio* Christi in der Eucharistie die *Communio* der lokalen Kirche und ihrer Glieder untereinander und die universale *Communio* der Ortskirchen miteinander. In diesem Kirchenverständnis kommt der Eucharistie, die immer das verkündigte Evangelium einschließt, in der Tat eine grund-

legende Bedeutung zu, da eine geheimnisvolle Korrespondenz zwischen dem eucharistischen Leib des Herrn und dem ekklesialen Leib des Herrn besteht. Durch die Einbeziehung – vermittelt der Taufe – in diese gott-menschliche *Communio* erhält auch die persönliche Gottesbeziehung ihren legitimen Platz. Doch wird hier zugleich der Mensch von seiner Ichbezogenheit (Sünde) befreit und zusammen mit allen anderen Gliedern der Gemeinschaft zur Solidarität mit allen Menschen und den Dienst für sie berufen, da die Kirche als „die Menschheit-die-Gott-will“ gleichsam dem geschundenen Leib der Menschheit „eingepfropft“ ist. Diese und noch andere Elemente machen das „Fleisch der Kirche“ (Titel) aus, d.h. ihr innerstes Wesen und Leben (im Französischen kann man „Fleisch“ als „chair“ in einem umfassenderen Sinn, z.B. „Auferstehung des Fleisches“, von „viande“, dem „Fleisch“ beim Fleischer um die Ecke, unterscheiden).

Es ist deutlich und wird von ihm auch gesagt, daß Tillard nicht von der Kirche als einer hierarchischen, institutionellen, soziologischen Größe spricht. Aber in seiner eucharistischen und „mystischen“ Ekklesiologie geht es in der Beziehung und Verknüpfung zwischen der göttlichen und der sakramentalen und personalen *Communio* immer um die höchst sichtbare Wirklichkeit der Kirche, die in der Geschichte der Menschheit ihre Mission hat. Leib Christi – Leib der Kirche – Leib der Menschheit: sie gehören zusammen. Wenn man erst einmal erkannt hat, daß Tillard traditionelle Begriffe und theologische Denkfiguren übernimmt, sie aber neu interpretiert (nur ein Beispiel: „Opfer der Kirche“ ist nicht rituell, zu heiligen Zeiten, an heiligen Orten, gemäß heiliger Regeln zu verstehen, sondern als Hingabe in der Alltäglichkeit der Existenz, des Lebens,

p.117) und in Beziehung zueinander setzt, dann wird deutlich, daß hier eine großartig entworfene ekklesiologische Konzeption vorliegt.

Gerade für evangelische Theologen ist dieses Buch eine heilsame Herausforderung, ein immer wieder in den Vordergrund tretendes historisches, institutionelles Kirchenverständnis mit einer tieferreichenden Begründung und Dimension kirchlich-geistlicher Wirklichkeit zu verbinden. Daß dabei kritische Fragen an Tillards alles einbeziehendes Eucharistie- und *Communio*verständnis bleiben werden, macht die Beschäftigung mit seinen eingehenden biblischen und patristischen Ausführungen und seinen eigenen Überlegungen nur noch lebendiger und fruchtbarer.

„*Communion et Reunion*“ ist die Festschrift zum 65. Geburtstag von Professor Tillard. Sie enthält 33 Beiträge von Kollegen und Freunden aus Europa, Nordamerika und Australien, vor allem Katholiken, aber auch Anglikanern, Lutheranern, Methodisten und Reformierten, in englischer und französischer Sprache. Die Beiträge sind in drei Gruppen vereint, die „J.M.R. Tillard et son Oeuvre“, „*Ecumenism – Theology and Practice*“ und „*Église, Foi et Unité*“ gewidmet sind. In ihnen geht es um Rezeption, den anglikanisch-katholischen Dialog, *Koinonia*, Konvergenzen im Amtsverständnis und viele andere Themen bis hin zum letzten Beitrag über „*The Churches and the Emergence of European Unity*“ von Wolfhart Pannenberg. Die Festschrift ist eine inhaltsreiche Ehrung in einem weiten Horizont und somit Spiegel der Weite des Tillardschen theologischen und ökumenischen Engagements.

Günther Gaßmann

Erich Geldbach, Taufe. Bensheimer Hefte 79. Vandenhoeck & Ruprecht,